

Jacob Lotich



Die Stadt Fürstentum Waldau
Ein Ruhm-Gedicht
von 1679

Die Stadt Fürstenwalde

Jacob Lotich. Die Stadt Fürstenwalde. Ein Ruhm-Gedicht von 1679. Herausgegeben und mit einer Studie von Stefan Wirth. 2018

Jacob Lotich. Die Stadt Fürstenwalde mit allen ihren zugehörigen Stücken in gebundener Rede oder: Poetisch beschrieben.

I. Zu=Schriftt.

II. Vor=Bericht an den aufrichtig=gesinneten Leser.

III. [Die Stücke ausserhalb den Mauren.]

IV. [Die Stadt Fürstenwalde.]

V. [Ein Fürstenwalder ist ...]

Stefan Wirth. Jacob Lotichs Ruhm-Gedicht auf eine brandenburgische Mittelstadt im Jahrhundert des Dreißigjährigen Krieges.

1. Fürstenwalde/ in Eyle/ den 12. Maji/ Anno 1679. -
Das Jahr

2. Jacobus Lotichius, Riga-Livonus. - Der Autor

3. Vom Wald und Fürsten bleibt ihr Nam itzt

Fürstenwalde - Die Stadt

4. Sie ist die Edle/ die dem Adel zugeleget - Die Steuern

5. Auch ist die Menge groß von vielerley Gewercken -
Die Wirtschaft

6. Vnd ist mit Holtz umher/ mit Wäldern ausgeziert -
Die Umwelt

7. Im gantze Rahte seynd geschworne zwölff Personen – Die Gemeinde

8. Du bist schier nun Athen/ die nicht bist vor gewesen – Der Kultus

9. Ein Fürstenwalder ist ... – Die Stadtkinder

10. ... zwar schleunige/ doch bey der künfftigen Welt verbleibende Poetische Reimen – Der Text

Anhang

i. Die Stadtansicht von Fürstenwalde aus der Topographia Electoratus Brandenburgici von Matthaeus Merian d. Ä. und Martin Zeiller 1652

ii. Vier Gelegenheitsgedichte von Jacob Lotich

Dem Edlen/ Großachtbarn/ und Hoch= gelahrten/ Herrn Joachim Dechert/ Der beyden Rechten Doctorn und Professorn: Als selbiger auf der von Franckfuhr (we= gen im Schwange gehender Peste) nacher Für= stenwalde hinversetzten Universität/ zum Magni- ficus Rector den 16. Octobr. Anno 1656. erwehlet und eingeführet wurde.

Als Seine Churfürstl. Durchl. zu Brandenb. Aus dem Polnischen Kriege wieder in Dero Chur= fürstl. Residentz Cöln/ glücklich heimgelangete im Decemb. Anno 1657.

Glücklicher Reise=Wunsch: Bey dem Abzuge Deß Wol=Ehr=Würdigen/ Hoch=Achtbarn und Hoch=Gelahrten Herrn M. Christoph=David Bluhms/ Gewesenen Ober=Pfarr=Herrn zu

Fürsten= walde/ und Inspectors der umbliegenden
Kirchen daselbst.

Erb=Gelückes Wunsch/ Zu denen

Rühmlichst=erworbenen/ Hoch= Adelichen Gütern/
und Neuen Ritter= Sitzen/ Des

HochEdelgebohrnen/ Vesten/ Hoch- benahmten

Herrn Herrn Franciscus Meinders/ Bey Sr.

Churfürstl. Durchleuchtigkeit zu Brandenburg

Hochbestalten/ Geheimen Estats=Rahtes;

Erb=Herrn auff Häynersdorff/ Hakenau/ Tasdorff
und Beelendorff.

iii. Inschriften auf bürgerlichen Grabmälern des 16.
und 17. Jahrhunderts im Fürstenwalder Dom

iv. Amtsträger im Fürstenwalde des 17. Jahrhunderts

v. Spezialplan der Stadt Fürstenwalde von George
Friedrich Euchler 1725

vi. Fürstenwalde und Umgebung um 1930

vii. Truppenbewegungen der Kaiserlichen und der
Schweden auf dem Gebiet der Mark Brandenburg im
Jahre 1631

viii. Wichtige Münzen, Maße und Gewichte

Literaturverzeichnis

Bildnachweis - Verzeichnis der Tabellen und

Diagramme

Zu dieser Ausgabe

Sach- und Personenregister

Impressum

Jacob Lotich. Die Stadt Fürstenwalde. Ein Ruhm-Gedicht von 1679. Herausgegeben und mit einer Studie von Stefan Wirth. 2018

Die Gärten stracks am Thor; am Acker das Gepüsche/
Da Luft= und Erd=wild wohnt im sanfften
Laub=gezische;

Am Wasser ligt die Stadt: Ihr Bildniß und Gestalt/
Ist lustig/ lieblich/ schön: ist lauter Grün und Wald.

Wir sehn/ wie täglich nun von Breßlou nach Berlien/
(Ein ziemlich weiter Weg) so manche Kahnen ziehn.
Wir sehn von Hamburg ab die Waaren zu uns schiffen/
Die Waaren/ drinnen oft viel tausend seyn begriffen ...

Jacob Lotich, 1617 in Riga geboren, wurde nach dem Dreißigjährigen Krieg in Fürstenwalde ansässig, wo er 1691 starb. Hervorgetreten ist der Kantorensohn nicht nur als langjähriger Bürgermeister der Spreestadt im Land Lebus. Im Ruhm-Gedicht von 1679 auf seine zweite Heimat hat der Livländer auf 64 Seiten das farbige Bild einer Stadt in der Mark unter dem Großen Kurfürsten hinterlassen. Eine Studie von Herausgeber Stefan Wirth liefert historische, wirtschaftliche und kulturelle Fakten jener Wiederaufbauzeit - mit Neuem Graben und Tabakspfeifen, noch ohne Kaffee und Hugenotten.

Die Zahl der Bürgerey ist ungewiß zu zehlen:
Es kommen täglich mehr/ die ihnen steiff erwehlen/
Daß hier gut wohnen sey. Viel bauen gar auff's Neu/
Vnd sind zehn gantzer Jahr in allen Pflichten frey.

Ich schliesse mein Gedicht/ und bleibe bey den Worten/
Daß mir gefall allhier der Ort vor allen Orten;
Sag auch/ das Fürstenwald/ (diß glaube du nur frey)
Recht eine schöne Stadt von schönen Städten sey.





**Jacob Lotich. Die Stadt Fürstenwalde
mit allen ihren zugehörigen Stücken
in gebundener Rede oder: Poetisch
beschrieben.**

[I]

**Die Stadt
Fürstenwalde.**

[II]

Stob. Serm. 37.

*TIMOTHEUS Imperator, cum audisset unum ex Collegis
dicentem: An putas, ô TIMOTHEE, gratam nobis fu=
turam Patriam. ~ Modo nos, respondit, Patriæ dignas re=
ferre gratias queamus.* [\[1\]](#)

Deveneror Patriam; Prolem me deveneratur:

Perpes Amor genitum cum Genitrice ligat.

Omne Solum natale solum Forti: bona Molli

Est veluti Patriæ Pars, ubicunque benè est.

Livona sit Genitrix mihi Nutrix Marchica Tellus;

Unus Amor binis sit; simul unus Honor.

JACOBUS LOTICHIUS,

Rigâ-Livonus.

Reipubl. Fürstenvvaldens.

Consul Primar. [\[2\]](#)

[III]

**Die Stadt
Fürstenwalde/**

mit allen ihren zugehörigen Stücken/

in gebundener Rede/

oder:

Poetisch beschrieben

von

Jacob Lotich.

Cüstrin/

Gedruckt bey Matthäus Müllern/ 1679.

[IV]

Dem HochEdlen/ Vesten und Hochgelahrten Herrn/

Herrn Christian Menzeln/

PHIL. ET MED. D. Chur=Fürstl. Brandenb.

bestaltem Rahte/ wolverdientem/ weitberühmten

Reise=

und Leib=*Medico,*

Vnd

Dem WolEdlen/ Vesten/ Hochweisen und

hochvornehmen Herrn

Herrn Sixt Schwanen=

bergern/

Hochansehnlichen des Rathes/ und wolverdienten

Cämmerherrn

**der Löbl. Stadt Franckfurt an der Oder/
Wie auch
Dem Edlen/ HochEhrenvesten/
Handels=hocherfahrenen und
hochbenamten Herrn/
Herrn Peter Müllern/
aus Hamburg/ wolvornehmen Bürgern in
Berlin/ und berühmten Kauffherrn in der Hochlöbl.
Chur=
und Marck Brandenburg/
Diesen meinen hochgeehreten Herren/
und Dreyen hochgeneigten Freunden/
gebe und übergebe ich zu eigen
Folgende Poetische Abbildung der Löbl.
Stadt Fürstenwalde/
*JACOBUS LOTICHIUS.***

[1] [Etwa:] Stobaeus [griech. Philosoph und Schriftsteller d. 5. Jh. u. Z., Verfasser einer Anthologie], Gespräche 37: Als der Feldherr Timotheos gehört hatte, wie einer der Mitbefehlshaber sagte „Glaubst Du etwa, o Timotheos, an ein künftiges Vaterland, daß uns dankbar ist?“, antwortete er: „Nur wir vermögen dem Vaterland geziemenden Dank zu erweisen.“

[2] [Etwa:] Innig verehere ich mein Vaterland; mich Landeskind verehrt man innig: || Unaufhörlich verbindet die Liebe Erzeugten und Erzeugerin. || Alles Geburtsland ist Land durch blindes Geschick: Bearbeite die Güter || Wo immer es gut ist, ist gleichsam ein Teil des Vaterlandes. ||

Die livländische Erde sei mir Erzeugerin, Nährerin die
märkische; || Eine Liebe sei beiden, gleichwie eine Ehre.

Jacob Lotich, || Livländer aus Riga. || Des Gemeinwesens
Fürstenwalde || Erster Beamter.

I. Zu=Schrift.

[V]

HochgeEhrete/ Großgönstige

Herren:

EHer könnte Mich einer fragen/ **War=umb nicht/** als **warumb** diesen der Stadt Fürstenwalde **Poetischen Entwurff** meinen hochzuEhrenden Herren ich zugeschrieben hätte. Sol ich Uhrsachen sagen? Oder wil man meine Antreibunge wissen? Dieselbe darff ich gar nicht erdichten; Darff nicht einige aus dem Gehirne hervor suchen/ noch aus der Luft ergreifen: Sie finden sich sel=

ber ein. In meinen Löblichen und hochgeEhreten Herren allen **Dreyen** finde ich eine recht anreizende Affection/ oder habende **Zuneigung** zu dieser Stadt. Solche ih= re wolgemeinete Zuneigung quillet in einem jeden beson=

ders/ aus einer besonderen Liebe hervor.

Sehe ich/ 1. auff den Chur=Fürstl. Brandenb. Raht/ Leib= und Reise=*Medicum*, den Herrn **Doctor Menzeln/**

so ist ja derselbe in dieser Stadt gebohren und erzogen.
Er

hat

[VI]

hat allhier zu seiner damals künfftigen/ itzo gegenwärtigen und der Weltbekanten Hochgelahrheit/ tieffen Erfahren=

heit/ uñ HochEdlem Ansehen/ die allerersten **Stuffen** in unserer Fürstenwaldischen alt=berühmten **Schulen** betreten. Die angebohrne/ und von erster Kindheit ein=gepflanzete Liebe/ wird für sich selber Ihn erinnern/ die=

ses Fürstenwalde als seine eigene Vater= und Mutter= Stadt zu erkennen/ zu benennen und zu beehren. *Hie= rocles* spricht: *Patria est velut alter quidam DEUS, & Primus*

Maximusque Parens; quocirca qui Nomen ei imposuit à re ipsâ

non temerè Patriam nominavit; vocabulo quidem à Patre de-

ducto, pronunciato tamen foemininâ terminatione, ut ex utroque

Parente mixtum esset. Atque hæc ratio insinuat, Patriam unam

(ex Æquo) veluti utrumque Parentem colendum esse, Stob. serm.

37.[\[1\]](#) Dieses nun also vorgestellet: sage mir einer/ wem doch/ wolte oder solte ich eigentlicher die Beschreibung der

Stadt zueignen? Sol es nicht eben derselbe seyn/ und

zwar von Rechtes wegen/ welchem sie gleichsam von
Na=
tur sich selber zueigen hingiebet? *Patria Urbs*, sag der
be=
kante Author, *Amore ipso se mihi dedidit; Cur ego me illi
non
dedam? dedi me; dedidi: Namque Patriæ ego me debeo,
ut
illa se mihi.*[\[2\]](#) Hierbey lasse ich es auff des HochEdlen
Herrn

Doctor Menzels Person beruhen.

Stelle

[VII]

Stelle ich/ 2. den WolEdlen Herrn **Schwanen=**
bergern/ der löblichen Stadt Franckfuhrt wolverdienne=
ten CämmerHerrn/ Mir vor Augen/ so muß auch dersel=
be bekennen/ daß die Stadt Fürstenwalde Ihm nicht
minder bekand/ als selbst die Stadt Franckfurt Ihn ken=
net. Von grüner und blühender J[u]gend an/ ist Er
nicht anders gewohnet allhier zu seyn/ als wie dort.
Er hat/ wie Ihm selbest noch wol bewust/ ein grosses
Stück
seines besten Lebens auch dieses Ortes zugebracht;
wel=
che verlauffene alte schöne Zeit in seinem Gedächtniß
ein=
gewurtzelt bleiben/ und bey Ihm gleichsam leben wird/
weil Er lebet. Dann/ die Gedancken der verwichenen

Dingen sind nicht nur eine Belustigung des Gemühes/ sondern auch ein glimmender **Zunder** der unverloschenen Liebe des Guten/ das verlauffen.

So bezeuget auch Herr **Schwanenberger** seine noch habende besondere Liebe und Behäglichkeit zu

dieser Stadt/ in dem Er die **Franckfurtische Castalinnen**[\[3\]](#) in ihren Würden und Respect gelassen/ und seine wolgezeugete EhePflantzen in unsere weitberühmte

Schule zur Adelichen Erziehung hieher versetzt; indem Er Dieselbe einen allhiesigen hochgelahrten *Menippus*[\[4\]](#) und

trefflichen *Philetas*[\[5\]](#) übergeben und anvertrauet hat. Was ist

dieses anders/ als eine alte nicht verrusterte Liebe zu hiesiger

Stadt

[VIII]

Stadt/ und ihren wolgeschickten Leuten? Diese Gewogenheit ist eine uhrsprüngliche Vrsache/ die Mich be=

wogen/ meine **Fürstenwaldische Stadt=Beschreibung dem Herrn Schwanenbergern** absonderlich eigen zumachen/ mehr noch/ weil/ daß solches

ein nicht unangenehmes Freundstück Ihm seyn würde/ ich

gänzlich vor gewiß erachtet.

3. Den Edlen Herrn **Müllern** belangend/ so ist ja auch Dessen liebevolle Gewogenheit gegen der Stadt und ihren Einwohnern nicht minder zu loben/ als seine eigene Person und angenehme Freundschaft hoch und viel

zu rühmen. Seinen nach Berlin und Hamburg habenden Handlungen; seinen in mehren Städten mehreren Verkehrungen/ bietet diese dienliche und bequeme Stadt ihre stets willfährige Hand; Hierzu giebet Er denen Gemüthern der Einwohner unumbgängliche Anlaß: Reiset nicht vorbey; hält stille; kehret ein; Logimentiret nicht nur nächtlich; Lentzet; Sommert; Herbstet; und Wintert/ abwechselich bey uns; ist auch denen geringsten und Wenigsten nicht weniger bekant als beliebt;

bezeuget denen meisten am meisten sich wolthätig; Er er=

weist vielen viel angenehmes; Thut allen alles Gutes; und welches vor allen von vielen am meisten gerühmet

wird/

[IX]

wird/ so bewill= und bewohlfäret Er in seiner ausländischen

Abwesenheit diese Stadt oft mehr/ als mancher mit seiner

einheimischen Anwesenheit. Kurtz die Redens=Länge zu

begreifen: Herr **Müller** waltet und gebahret/ als wäre Er dorten zu Hamburg und Berlin daheim/ und allhier in Fürstenwalde zu Hause. Er machet diese sonst freye und unverbundene Stadt durch mancherley Gutthaten Ihm fast verbunden. Ist demnach des Herrn **Müllers** sein Ansehen und sein Wolverhalten würdig und wehrt/ daß auch unter andern hohen **Gönnern** Ihme diese Stadt von mir gantz/ und ihrer Wohlfahrt ein Theil zugeschrieben werde.

Mit diesen vorgethanen **Erweisungen/ hochgeehrte Herren/** habe ich vermeinentlich gnugsam dargethan/ **warumb ich nicht** vorbey gekunt/ Ihnen meine **Zu=Schrift** zu vereygenen/ [u]nd als ein ewiges Denckmahl gegen der Nachwelt/ ihren itzt lebendigen

Händen zu übergeben. Meine Schuldigkeit aber/ **warumb** ich dieses thun sollen/ geben die bewehrete Spruch= und Wahr=Wörter mir zu überlegen: Was wol wird angeleget/ ist unverlohren; Freundschaft erhält Freundschaft; Die eine Hand wäschet die andere. Ihre unverborgene Gunst/ und unserm Fürstenwalde ge=

B

wid=

[X]

widmete Liebe lehret Tullius[6] anderweit auch zu erlernen

und zu erkennen/ woher sie eine rechte **Gegen=Liebe**

und Wieder=Gunst gewinnen pflege; Er saget:*

Vehementer Amor multitudinis movetur ipsâ Fama; & opinio-

ne Liberalitatis; Beneficentiæ; Fidei; Justitiæ; Omniumque

earum Virtutum, quæ pertinent ad Mansuetudinem morum ac

facilitatem: Etenim id ipsum, quod Honestum Decorumque di-

cinus, animos omnium naturâ, & specie suæ commovet.
das ist:

Die Liebe wird über die massen verursacht/ und regig gemacht durch Vielheit des selbst guten Gerüchts/ und durch Überlegung einer Freygebigkeit; Wohlthätigkeit; Aufrichtigkeit; Gebührligkeit; und durch Einbildung aller deren **Tugenden**/ welche zu sanfftmütigen Sitten und Freundlichkeit gehörig seyn: Denn eben dasselbe/ was wir nennen Ehrbar seyn/ und was uns in unserem Thun/ in unserm Wesen/ in unserm Ampte/ in unseren Geberden/ wohl anstehet/ das beweget von Natur mit ihrer schönen Zierligkeit/ und zierlichen Schönheit/ die Hertzen und die Gemühter aller Menschen zur **Liebe**.

Nun darumb/ **hochgeEhrte Herren**/ Ihre ob=erzehlete welt=bekante **Tugenden**; Ihre voraus ge=spürete Wolgewogenheit zu dieser Stadt haben auch mich

be=

* *Marc. Tull. Cic. in Libr. de Officiis.*

[XI]

bewogen/ und meine Schuldigkeit angetrieben/ daß Ihre Schwellen ich dreiste betreten/ zu ihrer Sonnen=klaren Gunst herein gehen/ und dieses mein Poetisches Werck Ihnen übergeben sollen; und alles solches zu einem wahren

Zeichen meines Ihnen zugethanen und dienstfertigen Ge=

mühtes. Zwar hätte mich diesem/ was es ist/ vielen anderen gefällig zu seyn/ Mich bemühen können: Meiner Thalien[7] aber gefiel es/ vor vielen nur wenigen/ und vor

allen nur allein Meinen HochzuEhrenden Herren/ als Ihren besten **Patronen**/ zu gefallen/ Dieselbe mit ihrer und Meiner Feder zu beehren und hiermit zu bedienen.

Bitte demnach schließlich/ meine besagte Thalia nebst Mir/ in unser eingebildeten Versicherung/ mit hochgönstiger Hand/ mit liebgeneigeten Augen/ und mit wohlwillendem Hertzen als Eigene auff= und anzunehmen. Dafür bin ich/ so lange ich bin Meiner HochgeEhrt. und Hochgönst. Herren

Schuldigster Diener

JACOBUS LOTICHIUS.

[1] [Etwa:] Das Vaterland ist eine andre Art von GOTT und erster wie größter Ahnherr. Wer also diesen Namen der Sache selbst beigelegt hat, nannte sie nicht zufällig Vaterland; ist jene Bezeichnung doch vom Vater abgeleitet, wird aber [im Lateinischen] mit weiblicher Endung ausgesprochen, damit sie aus beiden Elternteilen bestände. Da drängt sich unsre Überlegung auf, daß ein Vaterland (gleichermaßen) wie beide Eltern verehrt wird. Stobaeus, Gespräche 37.

[2] [Etwa:] Die Vaterstadt hat sich mir in Liebe selber hingegeben. Warum hätte ich mich ihr dann nicht hingeben sollen? Ich gab mich; hab mich hingegeben: Wahrlich bin ich der Vaterstadt verpflichtet wie sie mir.

[3] Die Musen, nach dem Musenquell Kastalia bei Delphi.

[4] Kynischer Philosoph und Satiriker d. 2. Hälfte d. 3. Jh. v. u. Z., Syrer, erst Sklave, dann Bürger von Theben.

[5] Griech. hellenistischer Dichter, von Kos, Gelehrter in Alexandria, Erzieher von Ptolemaios II. Philadelphos (308-246 v. u. Z.).

[6] Marcus Tullius Cicero (106-43 v. u. Z.), röm. Redner, Politiker und Schriftsteller, Autor von *De officiis* (Die Pflichten, Vom pflichtgemäßen Handeln).

[7] Muse der Komödie (griech.: die Blühende).

II. Vor=Bericht an den aufrichtig=gesinneten Leser.

(XII)

Vor=Bericht

An den aufrichtig=gesinneten Leser.

DER Welt=weise und Hochgelahrte *SENE-
CA*[\[1\]](#) saget in einer Epistel: *Otium sine Li-
teris Mors est, & vivi hominis Sepultura;
Omnia nobis Mala solitudo persvadet*: Die
müssige Zeit ohne Kunst=Ubung/ ohne
Studiren/ ist der Tod/ und eines lebendi=
gen Menschen sein Grab, Das ledig ge=
hen/ und das alleine seyn/ überredet uns zu allem übeln.

Er

verstehet allhier die nicht zugelassene/ die nicht wol
angewandte

müssige Zeit/ da oft manchem Menschen die Wände
und die

Gebinde des Hauses seiner Faulheit Deckel und Wächter
seyn müssen. **Und**/ in Warheit bin ich solcher Fau=
lentyrey und ihren Liebhabern dermassen gehässig/ als
ich ein

ärgester Feind bin ihrem besten Freunde/ dem ledigen
Teuffel.

Dann wie dieser böse Geist gantz ledig und geohniget ist
alles Gu=

ten/ also ist er voller Geschäfte alles Böse durch Müssiggang

bey dem Menschen zu befördern. Zum wenigsten führet er bey

Müssiggang denselben zu denen gebräuchlichen Mißbrauchen der

einmal schnell=hinfliegenden und nimmer wiederkommenden

Zeit. Er reizet manchen oft zu mancherley lustiger Unlust;

bringet

(XIII)

bringet oft eine nicht seynde Frölichkeit/ dem ohn das schon trau=

rig und melancholisch seyndem Gemühte/ listig bey; aus dem

unwarhafftigen bildet er ein warhafftiges/ dagegen aus dem

warhafftigen ein unwarhafftiges vor; Verblendet unterschiede=

dene zu unterschiedenen Ubertretungen und Sünden. Es ist

von der Warheit nicht abwärts geredet: Viel Müssiggang verursacht bey vielen viele Missethaten. Dannenhero recht

Seneca in seiner 19. Epistel schreibet. *In mille facinorum furias*

Mens otiosa discurrit, das ist: Ein müßiges Gemüthe
schwer=

met in tausenderley Lastern/ als wie dolle/thöricht und
wilde

herumb. Ja der benante und bekante Tausent=Künstler
giebet dem Geschäfte=losen am meisten zu schaffen:
Er

bahnet aus einem Irrwege des Gehirnes/ die andere; Er
lei=

tet auff denselben die Sinnen des Ledig=Gängers/ bis er
sie ver=

leitet/ und bis er/ als Begleiter und Wegweiser seinen
listigen

Zweg erreicht. Solchen seinen Zweg aber zu erreichen/
machtet

er den Anfang in dem Herten: Aus diesem fecht er
auff ei=

nen ganz verkehrten Verstand; aus dem erzwinget er
arge

Gedancken; aus diesem einen gleich argen Willen/
welchen er

hinlocket zu noch ärgeren Wercken; Die dann endlich
den ar=

gesten Lohn würcken/ nemlich/ (von dem zeitlichen
nicht gedacht)

eine künftige Aufferstehung des Fleisches zum
Gerichte/ *Joh. 5.*

v. 29 Dan. 12. v. 2. Ein so gar abscheuliches
Seelen=Gifft ent=
springet aus den Adern der gantz verflucheten Quellen
des Teuf=
felischen Müssigganges.

Derowegen sol man etwas Redliches vor sich
nehmen/
und ein Jeder das jenige/ was er löbliches erlernet hat/
dem
schändlichen und schädlichen Laster des Müssigganges
entgegen
setzen; Man sol die unnützliche Gedancken in nützliche
Verich=
tunge verkehren; durch diese jene verstossen und
vertreiben.

B₃

Arbeite

(XIV)

Arbeite/ heist es. Denn uns Menschen ist wol bewust/
daß wir
zu der Arbeit geboren seyn/ als wie die Fische zum
Schwimmen/
und die Vögel zum Fliegen. Und wie das gantze Leben
mit al=
len seinen Wercken und Wirckungen von der Speise
herrüh=

ret/ also rühret von der guten Arbeit auch alles/ was in
allen

Dingen zum Leben gut ist.

Diesem zur Folge/ habe ich/ als von einer
schmerzlichen

Kranckheit mir etwas wenige Genesung beykam/ das
Stille=

sitzen / oder die eingeschlichene ungewohnete und nicht
gewolte

Faulheit in eine unablässliche Arbeit nicht undienlicher
Sachen/

verabwechseln wollen. Hierzu gaben mir Ursache die
aus

meinem Vaterlande auffgehäuffte Brieffe; In
denenselben

war vielerley Anhalt/ doch einerley Inhalt/ und/ mehr
nichtiges

als nur meine Anheim=Erwartung/ zu verlesen. Vorher
zwar

sahe ich etzlichen **Spiel=beliebenden** etzliche Stunden
zu; jedoch

nicht ohne empfindlichen Verdruß/ daß sie die Edele Zeit
mit

unedelen Geschäften gleichsam verschwendeten; aber
die mit

Golde und Gelde nicht erkauffliche Zeit fruchtbarlicher
zu ge=

brauchen/ kam ich auff andere Gedancken: Es hatten mich ein=

genommen des hocherfahrnen *Zeno*^[2] seine kluge und warhaftige

Rede: *Hominibus nihil magis deesse quam Tempus*, daß uns

Menschen nichts mehr mangle oder gebreche/ als eben die Zeit.

Ach! gedachte ich/ wie weit ist der weise Heyde von diesen un=

weisen Christen abgesinnet/ die ein gutes Theil ihres Lebens ver=

lieren/ durch ledig=gehen/ Sauffen/ Schwätzen/ oder auch durch

unnütze Spiel=Wercke. Darumb nun/ nahm ich an stat der

beschmutzeten/ garstigen Würffeln/ die saubere/ reine Feder der

allezeit grünenden/ und mit Blumen geschmücketen Thalien

zur Hand; an stat der dicken und besudelten/ schwarzen Kar=

ten/ und darbey lermenden unruhigen Gesellschaft/ gefiel mir

das

(XV)

das dünne und Schnee=weisse Papier der in aller Stille sitzen=

den/ und Pindarisirenden[3] Pierinnen/ der Euterpen. An
stat

des Streit=erregenden groben Holtzes/ der klappernden
Kegeln

ergriff ich mir das subtile Dintfäßlein meiner Edlen und
in ge=

wünscheter Zufriedenheit belobeten/ beliebeten/ ja nie
zu verges=

senden Clio; In Summa; an stat des Poltergerausches
und

dem Gehöre beschwerlichen Geplarrens/ oder
vergeblichen Luftt=

schalles/ erwehlete ich mir den woleingestimmten und
Kunst=

Harmonischen Thon derer hochangenehmen sehr
lieblichen Ca=

mænen.[4] Sätzete mich also mit lustigem Nutzen/ [und]
nütz=

licher Belüstigung unter denen niemals müssigen Musen
dar=

nieder; Vollführete mit denselben die Ihnen und mir
gefällige

Beschreibung der schönen Stadt Fürstenwalde;
brachte

alles/ was die Stadt binnen und ausser den Mauren zu
eigen

hat/ in zwar schleunige/ doch bey der künfftigen Welt
verblei=

bende Poetische Reimen/ so wie sie in folgenden
Blättern zu
verlesen.

Hier nun/ muß ich berichten und selbst bekennen/
daß

solche Beschreibung nicht allerdings für den
ungelahrten Sin=

nen des gemeinen Pöbels ausgesinnet sey. Es ist dieses
Werck

mehrentheils (von Gantzen rede ich nicht) für die
Liebhabere

der Teutschen Poeterey auffgeführt; Für die jenige/
welche

selbst auch nur etzlicher massen der Dichter=Kunst
kündig seyn;

Die denen gebundenen oder Poetischen Reden eine
Nachden=

ckung geben können; und die da einige Scharff=sinnung
denen

Sachen selber beyzufügen wissen. Oftt bestehet in
einem un=

bekandten Namen eine gantze bekante Historie: Wer
aber

solcher Historien nicht kündig ist/ dem können auch die
frembde

Namen nicht kentlich seyn. Ein gleiches ist/ von der
Tropischen[5]/

insonderheit Metaphorischen Z[u]ngen/ zu schliessen.